Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Abholmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 48 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM.

Einzelnummer in Dresden und auswärts **20 Rpf.**

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 1

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 19 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Viktoriastraße 4a

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 194 × Sonnabend/Sonntag, 20./21. August 1938 46. Jahrgang

Ungarns Staatsoberhaupt morgen in Wien

Weitere Erfolge Francos am Ebro — Deutsche Siege im Offiziers-Fünfkampf — Neue schwere Gefechte in Palästina

Dem Andenken des vor 900 Jahren verstorbenen ersten Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, war eine Festsitzung des ungarischen Reichstags gewidmet, der Reichsverweser Admiral v. Horthy beiwohnte (Pol. Wbild)

Begrüßung durch Seyß-Inquart

× Berlin, 20. August

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral Nikolaus v. Horthy, tritt am Sonntagmorgen mit seiner Gemahlin seine Reise nach Deutschland an. Gegen Mittag wird der Reichsverweser in Wien eintreffen und dort vom Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und den führenden Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht auf deutschem Boden empfangen werden. Am Beginn der Deutschlandreise steht der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers in Kiel, dessen Taufe Frau v. Horthy vollziehen wird. Mit herzlichen und freundschaftlichen Gefühlen begrüßt das deutsche Volk den ersten Staatsmann der ungarischen Nation im Deutschen Reich.

In Begleitung des Reichsverwesers befinden sich der ungarische Ministerpräsident v. Imredy, der ungarische Minister des Aeußern v. Kanya, der ungarische Honvedminister General der Infanterie v. Rátz, der Chef der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers Dr. v. Usty und der Chef der Militärkanzlei des Reichsverwesers Feldmarschalleutnant v. Janyi.

An der deutschen Grenzstation Bruck a. d. Leitha-Brucknendorf wird der deutsche Sonderzug mit dem ungarischen Gesandten, Feldmarschalleutnant Szatojay, dem deutschen Gesandten in Budapest, v. Erdmannsdorff, dem Führer des deutschen Ehrendienstes Vizeadmiral Schuster, dem Chef des Protokolls-Gesandten Freiherrn v. Dörnberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, ff-Oberführer Stenger, sowie den übrigen Mitgliedern des deutschen Ehrendienstes dem ungarischen Sonderzug angeschlossen.

Auf Anordnung des Führers flaggen aus Anlaß des Besuchs des Reichsverwesers Admiral v. Horthy die öffentlichen Gebäude für die Dauer seines Aufenthaltes in denjenigen Städten, in denen sich der Reichsverweser während seiner Deutschlandreise befindet. Außerdem flaggen die öffentlichen Gebäude in den Ortschaften, die an den vom Reichsverweser befahrenen Eisenbahnstrecken liegen, am Tage der Durchreise.

Gemeinsame Tradition

Deutschland und Ungarn haben im Laufe ihrer Geschichte viele Zeitspannen, in denen sie beide unerschütterlich und Seite an Seite zusammenstanden. Früher war es das große Heilige Römische Reich Deutscher Nation, mit dem Ungarn herzliche Freundschaft verband. Aus dieser Zeit datieren jene engen Verbindungen zwischen Wien und Budapest, die heute in der Bevölkerung beider Städte stark zum Ausdruck kommt. Viele hohe Beamte des heutigen Ungarn haben in Wien studiert und waren hier beruflich tätig. Die Bande gemeinsamer Tradition zwischen Deutschen und Ungarn sind ohne Wien kaum denkbar. Dabei aber war Wien für Ungarn mit Deutschland so lange nicht völlig identisch, als es die Hauptstadt eines eigenen unzuverlässigen Staates war. Wien war Ausfallstellung, Brücke zur Freundschaft mit dem Deutschen Reich. Erneut werden diese engen Beziehungen, die Wien in der ungarischen Geschichte spielt, in den Vordergrund gestellt, wenn der ungarische Reichsverweser morgen beim Beginn seines Deutschlandbesuches erstmals in Wien deutschen Reichsboden betritt und dort von dem österreichischen Reichsstatthalter Seyß-Inquart begrüßt wird.

In Kiel wird der Reichsverweser dann zum erstenmal die deutsche Kriegsmarine erleben. Es werden in ihm Erinnerungen erstehen an jene ruhmvolle Zeit, in der Horthy die feindliche Seesperre in der Straße von Otranto durchbrach und im Jahre 1917 diesem Durchbruch die blutige Krönung in einer siegreichen Seeschlacht hinzufügte. Dieses Heldenlied hat dem Admiral der k. u. k. Marine die Erhebung auf jenen Posten eingetragen, die von dem eigentlichen Begründer der k. u. k. Marine, dem Admiral Tegetthoff, ausgeübt wurde: **die Beförderung zum Kommandanten der österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte.**

Horthy war bei Kriegsende 50 Jahre alt und sah sich bei der Zertrümmerung seines Vaterlands vor das jähe Ende seiner Marinelaufbahn gestellt, während aber unter der Schreckensherrschaft des Juden Bela Kun die wildesten und blutigsten Orgien in der ungarischen Hauptstadt gefeiert wurden, dachte er nur daran, wie seinem Vaterland geholfen werden könne. Es ging von diesem Augenblick an, als es nur Sein oder Nichtsein gab, nicht um eine verlorene Stellung, nicht um vernichtete Hoffnungen, sondern hier hieß es handeln und das Vaterland befreien von jenem blutigen Angriff, der wieder, wie schon so oft in der ungarischen Geschichte, von Osten her gegen das Magyarentum und gegen die ungarische Nation geführt wurde.

Admiral v. Horthy setzte sich damals an die Spitze der versammelten Gegenrevolutionäre und organisierte zunächst als Kriegsminister der nationalen Gegenregierung und schließlich als Oberkommandant die neue Armee, an deren Spitze er als Befreier Ungarns vor dem Bolschewismus schließlich in Budapest einziehen konnte. Sein Volk hat ihm diese Tat durch die Wahl zum Reichsverweser im Jahre 1920 gedankt. Horthy selbst aber hat diese Politik gegen den Bolschewismus ebenso unerbittlich durchgeführt, wie er seine Freundschaft mit Deutschland durch Jahre hin ausbaute, wissend, daß in der deutsch-ungarischen Schicksalsgemeinschaft ein wertvolles Stück europäischer Friedenspolitik begründet liegt.

Schon aus diesem Grunde kann sich der ungarische Reichsverweser, der eine weit über die Rechte andrer Staatspräsidenten hinausgehende Stellung in seinem Lande innehat herzlichster Sympathien von seiten des deutschen Volkes erfreuen. Wir achten und ehren in ihm den ersten Ungarn in der Welt, die symbolhafte Verkörperung soldatischer **Tradition und unbedingten Pflichtbewußtseins.**

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Der Weltschulmeister

Die angelsächsischen Politiker, vor allem die Amerikaner, haben alle eine starke Schulmeisterader. Das ist Erbgut aus alten Puritanertagen. Nirgends fühlen sie sich mehr in ihrem Element, als wenn sie entweder mit freundlich lächelnder Herablassung oder mit ernst erhobenem Zeigefinger die Völker anreden, als säße eine sehr große, ihrer Erziehung anvertraute Schulklasse vor ihnen, die zwar einige Ansätze zum Guten zeigt, aber das Ziel des Lehrplans infolge ihrer Verfahrenheit, ihres Uebermuts, ihrer Faulheit und ihres mangelhaften Verständnisses für die guten Lehren des Schulmeisters noch längst nicht erreicht hat. Aus dieser Haltung spricht das ganze Selbstgefühl einer sicher in sich ruhenden Rasse, die alle Dinge an ihren Maßstäben zu messen sucht — was nur selbstverständlich und natürlich ist —, die aber diese Maßstäbe auch allen übrigen Völkern und Rassen aufzuzwingen versucht und in jeder Anderdartigkeit bereits einen Anschlag auf die „gerechte" Weltordnung sieht.

Eine Zeitlang schien es tatsächlich so, als ob die ganze Welt angelsächsische Normen annehmen würde, vom Sittengesetz bis zum WC. Die angelsächsische Sittlichkeit ist eine Erfolgsmoral. Die Angelsachsen sagen: Gott hat uns begnadet. Er hat uns den größten Wohlstand und die größten Reiche der Welt gegeben. Wir sind auserwählt zur Gnade, wie das calvinistische Christentum lehrt, das die Grundlage aller angelsächsischen Kultur ist. Neben den Juden haben sich wohl die Angelsachsen am meisten als das „auserwählte Volk" der Welt empfunden, und noch heute soll es ja angeblich in England einige alte Tanten geben, die immer noch daran glauben, die Engländer seien „die verlorengegangenen zehn Stämme Israel", was einst im victorianischen England ganz ernsthaft diskutiert und geglaubt wurde.

Hier liegt die tiefere Wurzel des moralisierenden Tones fast aller angelsächsischen Politik, eines Tones, den wir seit 1914 zur Genüge kennengelernt haben und der oft um so unerträglicher war, als das moralische Pathos immer wieder sehr wenig moralische Dinge zudecken sollte. Deutschland unterlag 1918 den tönenden Phrasen der Wilson-Ideologie. Es hat bitter dafür zahlen müssen. 1½ Jahrzehnte hindurch, bis Adolf Hitler ein Ende machte. Das Deutschtum jenseits der Grenzen zahlt noch heute. Seitdem stehen im deutschen Lebensraume die angelsächsischen sittlichen Wertmaßstäbe sehr tief im Kurs. (Aehnliches gilt für ganz Asien.) Alle Moraltrompeter von Versailles konnten den Entrüstungsschrei über die tiefe dämonische Unsittlichkeit des Vertrages, den sie mit ihren Tubaklängen der Welt verkündeten, nicht übertönen.

Rückkehr zu Wilson

Solange der Geist dieser Pariser Vorortsverträge über den Wassern der Politik schwebt, ist die Schöpfung einer neuen Welt aus dem heutigen Chaos nicht möglich. Denn wo er herrscht, da muß jeder Versuch der leidenden Völker, aus eigener Kraft unerträglich gewordene Vertragsbestimmungen zu beseitigen und sich lebenswürdige Zustände zu verschaffen, selbstverständlich als „Tendenz zur Gesetzlosigkeit in den internationalen Beziehungen" erscheinen. So hat sich der amerikanische Außenminister Hull in einer Rundfunkansprache ausgedrückt, die er diese Woche hielt, und im gleichen Geist, nur etwas konkreter, sprach Roosevelt, als er auf seiner Fahrt nach Kanada am Donnerstag das britische Herrschaftsgebiet in Amerika unter seinen Schutz nahm und die Sicherheit des kanadischen Dominions feierlich verbürgte, obwohl bisher niemand auch nur das geringste davon gehört hatte, daß Kanada von irgendwem „bedroht" würde.

Amerika hat seinerzeit den Versailler Vertrag, den Woodrow Wilson selbst mitschuf, nicht unterzeichnet. Wilson wurde im Stich gelassen. Amerika zog sich von jeder Teilnahme an der Weltpolitik zurück. Die demokratische Parteiherrschaft stürzte. An ihre Stelle trat ein Jahrzehnt hindurch die Herrschaft der Republikaner, bis die Auswirkungen der fürchterlichen Wirtschaftskrise zu Ende der zwanziger Jahre die Demokraten mit dem als Retter begrüßten Roosevelt wieder zur Macht brachten. Seitdem beginnt in immer stärkerem Maße die Politik Washingtons wieder in die Bahnen der Wilsonpolitik einzulenken und versucht die USA. aus ihrer bisherigen Isolierung herauszuführen. Die unmittelbar aufeinanderfolgenden **und sicher aufeinander abgestimmten Reden Roosevelts** und Hulls dienen diesem Ziel. Natürlich muß man in Washington — das wurde an dieser Stelle schon oft auseinandergesetzt — außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen. Denn 75 Prozent des amerikanischen Volkes sind heute noch starre Gegner jeder Verwicklung in auswärtige Angelegenheiten. Wenn deshalb der amerikanische Staatspräsident oder sein Staatssekretär im Auswärtigen Amt von einer Mitarbeit Amerikas sprechen, dann beeilen sie sich stets hinzuzufügen: „Aber selbstverständlich nur im Rahmen unsrer traditionellen Politik der Nichtverwicklung (non-entanglement)." Es handelt sich also um eine Politik, die sozusagen am Rande der Einmischung balanciert, die aber gerade deshalb stets im kritischen Augenblick in den Abgrund der Einmischungspolitik stürzen muß, wie dies der Verlauf der Wilsonschen Politik bis zu Amerikas Kriegseintritt im Jahre 1917 bezeigt.

Paragraphenrecht gegen Lebensrecht in der Geschichte der USA.

In Amerika tut man heute so, als ob man die Völker der Welt auffordern müßte, sich zu entscheiden, ob Gesetz und Ordnung oder Gewalt und Angriff auf der Erde herrschen sollen. So wird auch die Rede Hulls in Amerika aufgefaßt und so ist sie gemeint. Wobei Amerika ganz selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt, daß die von ihm verkörperte Politik die der Ordnung und des Gesetzes ist. Wo aber in der Welt heute Unruhe, Unordnung und Unfrieden herrscht, ist es eine Folge der Friedensverträge, die mit Amerikas Hilfe zustande kamen, ganz gleich, ob sich die Vereinigten Staaten nachher in einer zeuer plötzlichen gefühlsmäßigen Aufwallungen, die für ihre Politik so charakteristisch sind, von der Verantwortung zu drücken versuchten. Selbst Hull muß zugeben, daß in der Welt Ungerechtigkeiten bestehen, die beseitigt werden müssen, wenn eine neue Stabilität, wie er sich ausdrückt, erreicht werden solle. Derartige Worte haben wir in den Jahren nach dem Kriege oft genug gehört. Aber wo hat man jemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, diese Ungerechtigkeiten von sich aus in friedlicher Vereinbarung zu beseitigen oder wo hat man auch nur ein einziges Mal die in den Friedensverträgen selbst enthaltenen Revisionsmöglichkeiten ausgenutzt? Das ist niemals und nirgends geschehen. Deutschland mußte schließlich sein Recht in eigene Hand nehmen, um einige der schlimmsten Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Und es hat dies getan, ohne irgend jemand dabei zu schädigen.

Man kann nicht ungerechte und unhaltbare Zustände durch einen erzwungenen und abgepreßten Vertrag sanktionieren und dann jeden Versuch, diese ungerechten Vertragsbestimmungen aus der Welt zu schaffen, als eine „Tendenz zur Unordnung" bezeichnen. Die Lebensnotwendigkeiten der Völker sind immer stärker als alle juristischen Paragraphen. Eine wirkliche Weltgerechtigkeit tut not, nicht eine leere formale Paragraphengerechtigkeit. Das sollte man vor allem in den Vereinigten Staaten einsehen, die ja schließlich ihre eigene Entstehung einem Bruch von Paragraphenrecht verdanken. Haben die heutigen Amerikaner vergessen, wie einst ihre Ahnen sich aufbäumten gegen eine unhaltbar gewordene unsittliche Paragraphengerechtigkeit, wie sie sich empörten gegen alte vermoderte Pergamente, wie sie zu Revolutionären und Meuterern wurden und ihren Untertaneneid brachen, durch den sie an den König von England gebunden waren? Damals stand das Paragraphenrecht gegen sie, und die Minister Georg III. von England konnten von „bedauernswerten Tendenzen zur Gesetzlosigkeit" sprechen wie heute Staatssekretär Hull.

Hull und Brinkmann

Wilson hat seinerzeit vierzehn Punkte nötig gehabt, um sein moralisches politisches Programm der Welt zu verkünden, Hull begnügt sich mit sieben, an deren Spitze er die wirtschaftliche Wiederherstellung setzt, denn die Stabilität der Welt setze einen blühenden Welthandel voraus. Das ist auch unsre Meinung. Aber die wirtschaftliche Wiederherstellung bedarf neben der Eindämmung der verschiedenen noch bestehenden politischen Konfliktherde auch der praktischen Mithilfe aller beteiligten Staaten, einschließlich der USA. Der deutsche Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Brinkmann, hat dieser Tage in einer Rede vor der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer klargemacht, daß Deutschland bereit ist, den deutsch-amerikanischen Handelsverkehr auf neue Grundlagen zu stellen und ihn sehr zu verstärken. **Er hat darauf**